Arbeiterfestspiele Karl-Marx-Stadt 1960

Farbige Gemäldewiedergaben

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/2

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/3

ACHT FARBIGE GEMÄLDEWIEDERGABEN

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/4

EINFÜHRUNG VON GÜNTER MEIER

Arbeiterfestspiele Karl-Marx-Stadt 1960

VEB E.A.SEEMANN·VERLAG·LEIPZIG·1961

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/5

Sächsische
Landesbibliothek
31. MAI 1961
Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/6

Arbeiterfestspiele fanden bisher in der Deutschen Demokratischen Republik in den Bezirksstädten Halle und Karl-Marx-Stadt statt. Veranstalter und Träger der Festspiele der Werktätigen ist der Bundesvorstand des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes. Es ist das erste Mal in der Kunstgeschichte des deutschen Volkes, daß Gewerkschaften kunstfördernd in Erscheinung treten. Daß der FDGB seit über einem Jahrzehnt u. a. für seine Mitglieder billige und würdige Erholungsmöglichkeiten bereithält, ist für alle Bürger unseres Landes schon eine Selbstverständlichkeit geworden, aber daß er auch aktiv an der Entwicklung der sozialistischen Kunst und Kultur mitwirkt, scheint für viele überraschend zu sein. Doch diese Maßnahme des FDGB ist logisch und zeitgemäß, denn Sozialismus heißt nicht nur Arbeit für alle, sondern auch Kultur und Kunst für alle.

Die Arbeiterfestspiele der vergangenen Jahre offenbaren uns das Gedeihen einer neuen sozialistischen Nationalkultur und Kunst, die frei von jeder Dekadenz und frei von der Lebensferne spätbürgerlicher Kunst ist. Die Veranstaltungen auf dem Gebiete der Musik, des Theaters, der Satire, der leichten Muse wurden nicht allein von Berufskünstlern und Kunstensembles bestritten, sondern in der Mehrheit von künstlerisch tätigen Laien, Werktätigen aus sozialistischen Brigaden und aus den sozialistischen Dörfern. Auch das ist ein neues Merkmal in der deutschen Geschichte der Kunst.

Wie groß die Zahl der künstlerisch tätigen Menschen in der Deutschen Demokratischen Republik seit den Tagen geworden ist, als in Bitterfeld anläßlich der Konferenz des Mitteldeutschen Verlages Halle zur Förderung schreibender Arbeiter die Losung verkündet wurde: „Greif zur Feder, Kumpel, die sozialistische Nationalkultur braucht Dich!" konnte man während der Festtage der Arbeiter in Karl-Marx-Stadt im Juni 1960 ermessen. Die gewaltige Bewegung der schreibenden Arbeiter griff rasch auf andere, schwerer zugängliche Bereiche der kulturellen Betätigung über, unter anderem auch auf die bildende Kunst.

Im Kapitalismus gab es ebenfalls Laienkünstler, doch hing es von Zufällen und subjektiven Faktoren ab, ob eine echte künstlerische Begabung gefördert wurde und Anerkennung fand, denn der Staat hatte an einer systematischen Förderung dieser Arbeitertalente kein Interesse. Im Kapitalismus herrschte das Gesetz, daß Arbeiter nicht mehr wissen durften, als zur Ausübung ihres Berufes notwendig ist. Der FDGB und die verschiedenen staatlichen Einrichtungen bemühen sich stets, die eigenschöpferische Tätigkeit der Werktätigen in jeder Form zu unterstützen, sei es durch Fachberatungen und Anleitungen; oder sie ermöglichen das Herantreten an die Öffentlichkeit.

Es geschieht immer häufiger, daß auf Kunstausstellungen Berufskünstler und Laienkünstler ihre Arbeiten zeigen.

Der Freie Deutsche Gewerkschaftsbund hat zur Förderung des bildnerischen Kunstschaffens in der DDR, ohne Unterscheidung zwischen Berufs- und Laienkünstlern, einen Kunstpreis gestiftet, der alljährlich auf den Arbeiterfestspielen verliehen wird. Zum erstenmal wurde dieser Preis in Karl-Marx-Stadt verliehen. In dem Beschluß über die Verleihung des Kunstpreises vom 28. September 1959 heißt es u. a.:

„Dieser Preis dient der Entwicklung der bildenden Kunst in der Deutschen Demokratischen Republik und soll dazu beitragen, Werke der Malerei, Graphik und Plastik nach der Methode des sozialistischen Realismus zu schaffen, die das Leben und den Kampf der Arbeiterklasse

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/7

um den Sieg des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik oder den heutigen Kampf der deutschen Arbeiter gegen den Militarismus mit großer künstlerischer Meisterschaft gestalten. Er soll mithelfen, die enge Zusammenarbeit zwischen Arkeiterklasse und bildenden Künstlern weiter zu festigen sowie den Arbeitern zu helfen, sich die Schätze der Kunst anzueignen und ihre Einflußnahme auf die Entwicklung der bildenden Kunst zu verstärken. Mit dem Kunstpreis des FDGB sollen die schöpferischen Kräfte und Talente der Arbeiter in den Zirkeln der bildenden Kunst gefördert werden."

Der Weg des Kunstwerkes — sei es Plastik, Graphik oder Malerei — führte aus dem Atelier durch die Kulturhäuser der volkseigenen Betriebe zur Ausstellung. Alle Werke, die in dieser Ausstellung zu sehen waren, sind auf Vorschlag einer sozialistischen Brigade, einer Kulturkommission, eines Zirkels der bildenden Kunst oder einer gesamten Betriebsbelegschaft für den Kunstpreis des FDGB eingereicht worden. Die bislang übliche Fachjury fiel hiermit weg, die Jury wurde durch Tausende von Arbeitern ersetzt. In den Betrieben wurden die Kunstwerke von den Arbeitern begutachtet und analysiert. Sie baten häufig die Künstler um Erklärungen, wenn ihnen etwas nicht verständlich war. Dadurch lernten die Künstler wiederum von den Arbeitern, was sie gestalten sollen.

Das Mitglied des FDGB-Bundesvorstandes Wolfgang Beyreuther erläuterte das neue Verhältnis zwischen Arbeiter und Künstler sehr anschaulich in seiner Eröffnungsrede in Karl-Marx-Stadt:

„Viele Arbeiter setzten sich mit der Frage auseinander: Ist das Bild, die Plastik oder die Zeichnung unseres Künstlers für die Kunstausstellung zu den 2. Arbeiterfestspielen in Karl-Marx-Stadt geeignet? Auf diese Art trägt jedes der hier ausgestellten Kunstwerke das Mandat der Arbeiter. Das ist etwas völlig Neues.

Mit der Diskussion um den Kunstpreis des FDGB ist das große Gespräch zwischen Arbeitern und Künstlern eingeleitet worden. Es war ein fruchtbares und freundschaftliches Gespräch, aus dem Arbeiter wie Künstler lernten und neue Erkenntnisse gewannen.

Die Diskussion um die Kunstwerke hat in den Betrieben dazu beigetragen, daß Tausende von Arbeitern an die Schätze der Kunst herangeführt wurden und daß bei vielen das Interesse für die Kunst geweckt wurde. Mancher Arbeiter erhielt einen tieferen Einblick in den Schaffensprozeß eines Künstlers, und manche noch vorhandene Voreingenommenheit gegenüber der Kunst und dem künstlerischen Schaffen wurde überwunden. In der Diskussion wurde jedoch auch das gewachsene Verantwortungsbewußtsein der Arbeiter für die Fragen der Kunst und ihr künstlerisches Urteilsvermögen, mit dem sie den Kunstpreis des FDGB diskutierten, sichtbar.

Es versteht sich von selbst, daß nicht nur die Arbeiter in dieser Diskussion lernten, sondern auch unsere Künstler. Unsere Arbeiter waren nicht sparsam mit zustimmenden und lobenden Worten. Aber es gab auch kritische Bemerkungen, wo Arbeiter Kunstwerke in ihrem Inhalt oder in ihrer Gestaltung vom Standpunkt der Arbeiterklasse nicht verstanden.

Die Arbeiter haben so vielen Künstlern geholfen, tiefer in das Denken und Fühlen der Arbeiterklasse einzudringen, und mancher Künstler erkannte, daß es die erste Vorbedingung für sein künstlerisches Schaffen ist, selbst aktiv unter den Arbeitern mitten im Leben zu stehen, die Probleme des sozialistischen Aufbaus zu studieren, das Neue in den Beziehungen der Menschen noch tiefer in seinem Wesen zu erfassen, um dann in der Lage zu sein, dieses neue Leben mit diesen herrlichen Menschen parteilich in künstlerischer Meisterschaft zu gestalten — aber so zu gestalten, damit in den Kunstwerken der Gegenwart schon die Zukunft sichtbar wird. Diese Aussprache zwischen Arbeitern und Künstlern führte nicht zuletzt in vielen Betrieben zu dem Ergebnis, daß feste Vereinbarungen mit Künstlern geschlossen wurden . . ."

Die Werke der Karl-Marx-Städter Ausstellung beweisen, daß die bildenden Künstler in der Republik sich von der dekadenten Kunst des Spätkapitalismus distanziert haben und bereit sind, die sozialistische, realistische Schaffensmethode anzuerkennen. Wenn wir zu einigen Werken noch kritische Bemerkungen machen, dann tun wir dies nur darum, weil wir erwarten, daß die Werke der nächsten Kunstausstellungen diese Schwäche überwunden haben.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/8

Abb. 1 Jürgen Wittdorf
Mädchen mit kleinen Ferkeln

Die in dieser Mappe zusammengestellten acht Reproduktionen sind so ausgewählt, daß an ihnen die Breite der Thematik und die Hinwendung zu sozialistischen Inhalten erkennbar ist.

Die Bilder „Der neue Anfang" von Heinrich Witz, „Vor Ort" von Edgar Klier, „Junge Genossenschaftsbäuerin" von Walter Womacka und die farbige Graphik aus dem Zyklus „Ich bin Volkspolizist" von Helmut Pohling erhielten den Kunstpreis des FDGB 1960.

Tafel 1 Das Bild von Heinrich Witz gibt den Abschluß eines Vertrages zwischen zwei sozialistischen Brigaden zur gegenseitigen Hilfe wider, der in einem Klubraum des Kulturhauses erfolgt. Die beherrschenden Figuren sind zwei junge Kollegen, die sich, von ihren Plätzen erhebend,

 die Hände reichen. Um den weiß gedeckten Tisch herum sitzen junge Arbeiterinnen und

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/9

Abb. 2 Wilhelm Schmied, Leningrad

Arbeiter, die dieser Geste aufmerksam zustimmen. Unter den Kollegen herrscht Gelöstheit und Vertrauen – einige haben schon das Sektglas zum Trunk erhoben. Die dritte herausragende Gestalt ist eine junge Frau, die, ganz in Gelb gekleidet, vor dem Tische sitzt. Damit wird ihr kompositorisch eine Sonderbedeutung zugewiesen und man könnte sie als Betriebsfremde – vielleicht als Gattin eines Kollegen – deuten. Interessant und hoffentlich in einigen Jahren nicht mehr einmalig ist die Entstehungsgeschichte dieses Gemäldes. Der Maler Heinrich Witz arbeitete längere Zeit bei den Wismutkumpeln als Betriebsmaler. Er lebte täglich mit ihnen zusammen, hörte ihre Gespräche und diskutierte mit ihnen. So fand er die Anregung zu jenem Bild. Als er es für fertig hielt, zeigte er es den Kumpeln. Sie hatten noch manche Frage an den Künstler, die ihnen das Bild nicht beantworten konnte. Es wurde an dem Bilde weitergearbeitet bis eines Tages die Kumpel sagten, es gefiele ihnen. Sie nannten es nun „ihr Bild" und waren stolz auf den Maler, der direkt für die Arbeiter, noch präziser ausgedrückt für die Brigade, malte. Gibt es etwas Schöneres und Erstrebenswerteres für einen Künstler als dieses Bekenntnis zu seiner Kunst? Heinrich Witz hat begriffen, daß in der DDR nur die Künstler Anspruch auf Anerkennung und Erfolg haben, die in ihren Werken Probleme unseres sozialistischen Lebens gestalten, die uns alle bewegen und interessieren. Dabei ist es gleichgültig, ob sie Genrebilder oder Stilleben, Landschaften oder Porträts malen – wichtig ist, daß sich in ihnen unsere Zeit überzeugend widerspiegelt. Heinrich Witz hat sein Bekenntnis zum neuen Leben durch die Tat bewiesen, und darin liegt sein großes Verdienst. Dieses Bild – soviel Schwächen es auch haben mag – ist tatsächlich ein „neuer Anfang", denn er ging dorthin, wo sich das sozialistische Bewußtsein der Arbeiter entwickelt: in die Brigade. Hier erlebte er persönlich die großen menschlischen Werte eines jeden Kumpels. Daß sich diese Erlebnisse in seinem Bilde noch unzureichend widerspiegeln – die Gesichter sind zum Teil nur schemenhaft skizziert und zu wenig typisch – ist bedauerlich.

Die Bewältigung eines solchen Themas ist natürlich erheblich schwieriger als die Wiedergabe eines bevölkerten Badestrandes an der Ostsee von Siegfried Rehfeld. Es ist aber

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id476503345/10

Tafel 2 genau so wichtig wie jenes, denn der Urlaub an der See oder im Gebirge ist heute kein Privileg Begüterter mehr. Siegfried Rehfeld ist Arbeiter in einer kleinen mecklenburgischen Ortschaft und Mitglied eines Laienzirkels für Malerei. Auf der Ausstellung haben die verschiedenen Zirkelteilnehmer Bilder gezeigt, die sich zwar formal alle sehr ähnlich sind, aber im Inhalt jeweils eigene Gedanken wiedergeben. Der Zirkel – von einem bildenden Künstler geleitet – erregte in Karl-Marx-Stadt große Aufmerksamkeit.

Die Komposition unseres Bildes ist ganz einfach. Von einem erhöhten Standpunkt blicken wir auf eine Caféterrasse und den dichtbevölkerten Badestrand. Bunte Sonnenschirme und Strandkörbe sowie die farbigen Flecken der Badeanzüge sind wichtigste Farbträger. Aus dem Bild strahlt die Unbekümmertheit des Urlaubers. Man muß bemerken, daß es wenige Bilder von Laienkünstlern in der DDR gibt, die mit soviel Überzeugung auf den Betrachter wirken. Wer könnte auch eine solche Stimmung besser einfangen als der Urlauber selbst. Was uns besonders an diesem Bilde reizt, ist die Naivität in der Malweise. Die Konturen sind kräftig und sicher gezeichnet wie in einem Malbuch zum Ausmalen mit bunten Farben. Die nuancierten Blautöne des Wassers und die sichere Zeichnung verraten die hinter dem Laien stehende Künstlerhand. Aus diesem Bilde spricht die Bejahung des sozialistischen Lebens. Möge es recht viele künstlerisch talentierte Laien ermutigen, ebenfalls zum Zeichenstift und zum Pinsel zu greifen, um mit Optimismus unser Leben einzufangen.

Viele Künstler gestalteten auf ihren Bildern die sozialistische Aufbauarbeit, insbesondere den Bau von Häusern. Streng genommen sind es eigentlich Landschaftsbilder, doch nicht Abbilder einer natürlich gewachsenen, menschenleeren Landschaft. Aufbaulandschaften könnte man sie nennen im Vergleich zu Stadtbildern (Veduten), die immer das organisch Entstandene zu gestalten trachten.

Von großem malerischem Reiz ist die Aufbaulandschaft des Rostocker Malers Heinrich
Tafel 3 Engel, „Aufbau der Langen Straße". Schon vor Jahren gemalt, hat es bis heute seine Bedeutung erhalten und damit bewiesen, daß der Künstler die Wahrheit gestaltete. Die Absicht des Künstlers war, die Großzügigkeit und den Umfang des modernen sozialistischen Bauens zu zeigen. Im Vergleich zu den neuen Wohnkomplexen zeigt er uns einen typischen Ausschnitt der Rostocker Altstadt mit den kleinen, sich ängstlich um die mächtige Kirche duckenden Häusern. Die Kirche – insbesondere in der norddeutschen Backsteingotik – beherrscht das Bild der Stadt, sie war Ausdruck des bürgerlichen Machtgefühls. Der neue Baukörper überragt die kleinen malerischen Häuser schon um das Doppelte und hat fast die Höhe der Kirche erreicht. Die grünen und braunen Farben sind erdig und leuchten verhalten. Sie unterstreichen die karge Schönheit der norddeutschen Landschaft. Die drei Gestalten im Vordergrund sind offenbar Arbeiter, die auf der großen Baustelle tätig sind; indem sie aber so allein im Vordergrund dahingehen, bleiben sie beziehungslose Staffage.

Nachdem sich in der DDR auf dem Lande große gesellschaftliche Veränderungen vollzogen haben, erhält auch die Dorflandschaft wieder für den Maler einen neuen Reiz. Das genossenschaftliche Zusammenleben reißt die um die einzelnen Gehöfte gezogenen Zäune nieder und fordert engere und menschlichere Beziehungen der Bauern untereinander. Das
Tafel 4 neue Leben auf dem Dorfe versucht der Leipziger Maler Erich Warnecke auf seinem mit holzschnitthafter Einfachheit komponierten Bilde „Dorfstraße der LPG Thomas Müntzer" einzufangen. Der Künstler wählte einen beliebigen Arbeitstag während der Erntezeit. Die tätigen Bauern stehen kompositionell in Beziehung zueinander. Von der Figur im Garten sowie von den beiden Gruppen am Dorfausgang und der Mutter-und-Kind-Gruppe rechts hinter dem Getreidewagen lassen sich über die Menschen und Geräte im Mittelgrund Linien ziehen, die sich alle außerhalb des Bildes zwischen der Grünfutter tragenden Frau und der Mutter mit dem Kind treffen. Eine gewisse Naivität, die sich in dem gestaffelten Aufbau des Bildes und in den Farben ausdrückt, läßt erkennen, daß der Künstler noch nicht tief genug in das Wesen des genossenschaftlichen Lebens eingedrungen ist.

Walter Womacka arbeitet seit Jahren an der Gestaltung des sozialistischen Menschen auf
 dem Lande. Seine bekannten Bilder „Rast bei der Ernte", „Rübenhackerinnen" u. a. lassen

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/11

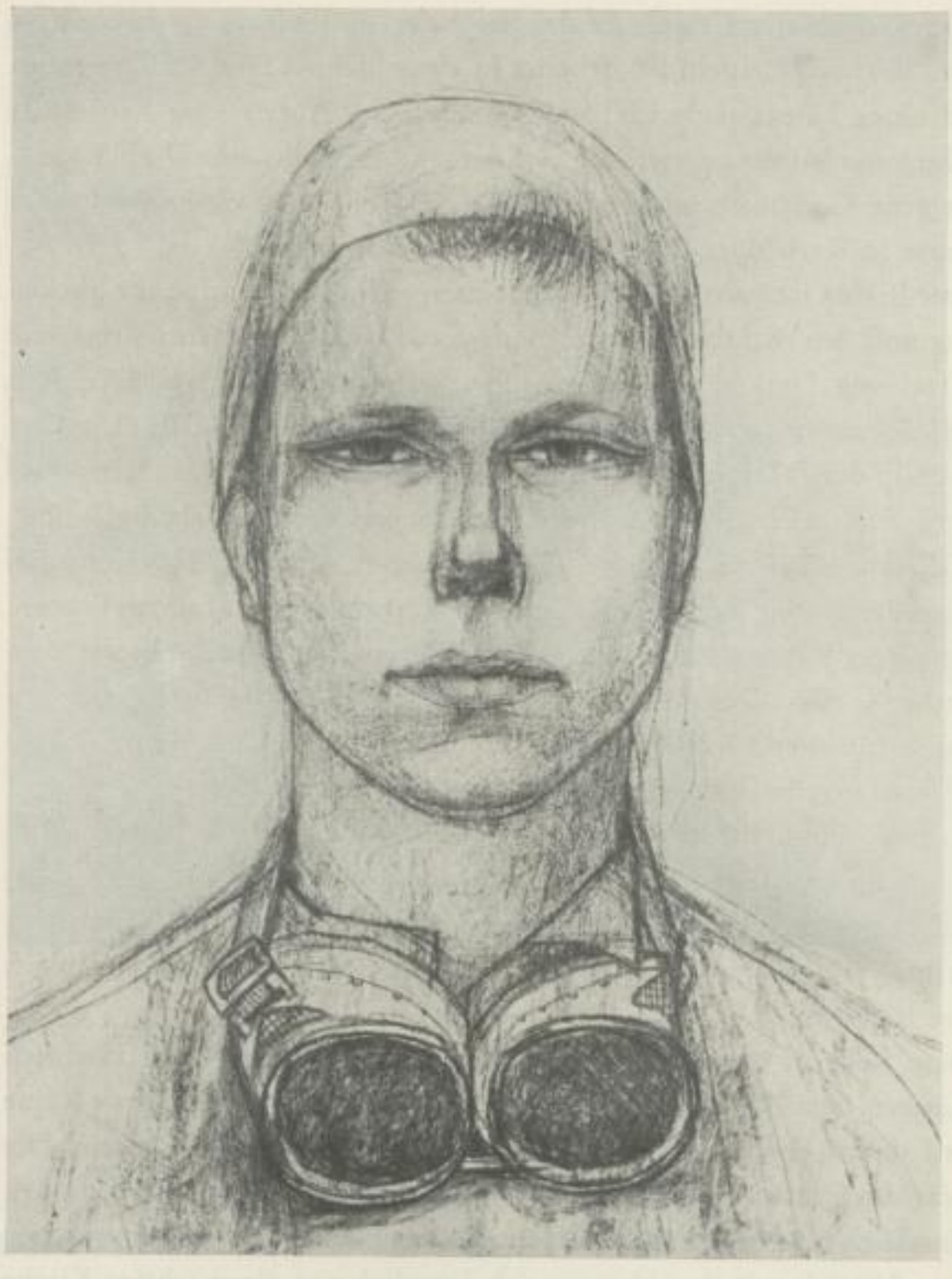


Abb. 3 Armin Münch, Schweißerin

die Schwierigkeit solcher Bemühungen erkennen. Mit der „Jungen Genossenschaftsbäuerin" Tafel 5
ist er wiederum einen Schritt weitergekommen, denn hier hat er sich sichtbar von der dekorativen Auffassung seiner früheren Bilder entfernt. Die hübsche junge Frau sitzt auf einem Traktor; sie tut nichts. In der Hand hält sie einen reifen gelben Apfel. In dieser entspannten Haltung blüht ihre Schönheit ganz auf, geprägt durch die großen, dunklen Augen, die geröteten Wangen und die weichen Konturen. Es ging Womacka bei diesem Bild um die Gestaltung eines neuen Schönheitstypus der sozialistischen Bauern. Jahrhundertelang war der ländliche Mensch Ausdrucksträger derber Sinnlichkeit, tolpatschiger Ausgelassenheit oder naiver Frömmigkeit, und seine Körperteile wurden teilweise verbildet. All diese traditionellen Elemente hat Womacka verworfen. Er schuf den schönen Menschen auf dem Lande, der sich durch nichts vom Stadtmenschen unterscheidet. Sein Bild ist wegweisend für alle Künstler, die sich mit diesem Problem befassen.

Der dreiundsechzigjährige Maler Herrmann Hensel aus Rangsdorf bei Berlin versuchte Tafel 6
in seinem Bildnis Johannes R. Bechers zwei Wesenszüge herauszuarbeiten: den Lyriker und den Staatsmann. Becher steht vor einer blauen, mit blauroten Flecken belebten Wand, deren waagerechte und senkrechte Linien die Strenge der großen Gestalt unterstreichen. Die linke Hand steckt in der Tasche, in der rechten hält er ein rotes Buch. Alles auf dem Bilde tritt hinter dem inneren Leuchten des Gesichtes und dem kräftigen Rot des Buches

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/12

Abb. 4 Margret Häusler, Auf der Straße

zurück — und es ist nicht nur zufällig ein rotes Buch! In der Farbigkeit des Bildes finden wir die feinen Nuancen, die auch Bechers Gedichte auszeichnen. Aus dem Gesicht spricht dieselbe Entschlossenheit, die z. B. auch in seinem Gedicht „Schritt der Jahrhundertmitte" zum Ausdruck kommt.

Wer uns will bange machen,
Macht sich nur lächerlich.
Nicht wir, sie sind die Schwachen,
Nicht wir, sie fürchten sich.

Was dieses Bild von Hensel im Vergleich zu seiner bulgarischen Bäuerin auszeichnet, ist die aus dem Bilde strahlende menschlische Wärme. Die Farben sind nicht mehr so kühl, wie auf früheren Bildern. So brachte dieses Bild den Künstler einen sichtbaren Schritt vorwärts in der Wiedergabe warmherziger Menschlichkeit.

Tafel 7 Auf dem Bild „Diskussion in der Brigade" von Willy Neubert erleben wir den Typ des sozialistischen Arbeiters. Diese Menschen leben füreinander und miteinander. Neubert gelang die Herausarbeitung des Brigadewesens mit rein optischen Mitteln, ohne literarische Erklärungen hinzuzuziehen. Die acht Arbeiter gruppieren sich um den Zeitungsleser, der durch das rote Hemd und seine zentrale Stellung in der Bildmitte hervorgehoben ist. Auf den Gesichtern der Arbeiter wird die geistige Beschäftigung mit dem zur Diskussion stehenden Thema sichtbar, das sie aus der Tageszeitung entnahmen. Übertriebene Gestik wurde vermieden. Den Arbeitern wohnt eine mächtige Energie inne. Trotzdem werden die Gefühle des Betrachters wenig berührt, denn die Menschen erscheinen sehr nüchtern und konstruiert. Das Thema wurde 1952 schon von Rudolf Bergander in seinem Bild „Hausfriedenskomitee" aufgegriffen, das auch heute noch eine große Wirkung auf den Betrachter ausübt. Sowohl Berganders als auch Neuberts Bild haben das Wesen der Zeit der Entstehung ihrer Bilder eingefangen. Bergander ging es um die Darstellung der

 geduldigen Überzeugungsarbeit für die Politik unseres Staates. Neubert läßt seine Arbeiter

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id476503345/13

wichtige Dokumente studieren und diskutieren. Heute ist der agitierende Arbeiter nicht mehr die allein typische Gestalt unserer Zeit, sondern hinzu kommt noch der studierende und schöpferisch tätige Arbeiter.

Der Maler Edgar Klier, ein sehr junger Maler, der an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden seine Ausbildung genoß, vermittelt mit seinem Bild „Vor Ort" ein wichtiges sozialistisches Thema. Die Kommission für die Verleihung des Kunstpreises des FDGB begründete die Zuerkennung der Auszeichnung an dieses Bild wie folgt: Umschlagbild

„Mit diesem Werke gestaltete der Künstler die gegenseitige Hilfe im Ringen um größere Produktionserfolge. Er zeigt in der lebenswahren, zutiefst humanistischen Gestaltung der beiden Kumpel das Wesen der sozialistischen Brigadearbeit mit größter künstlerischer Ausdruckskraft.

Damit schuf er ein Kunstwerk, das der Brigadenbewegung gewidmet ist und ein Stück der deutschen Arbeiterbewegung darstellt. Die Kraft der Gestaltung dieser frohen Menschen bei der Arbeit liegt in der echten und engen Verbindung des Künstlers mit den Bergarbeitern."

Dieses Bild dringt tief in das Innere des Betrachters. Die Hingabe der Menschen an ihre Arbeit kommt besonders in dem vor Eifer glühenden Gesicht des jungen Arbeiters zum Ausdruck; der kräftige nackte Körper ist sehr elastisch und energievoll. Er und sein älterer Kollege haben sich auf ihre Arbeit konzentriert — sie arbeiten schwer, aber ihre Gesichter sind nicht verzerrt. Es sind zwei sympathische, kluge, weltoffene Gesichter, zwei Helden der Arbeit des 1. Siebenjahrplanes. Der Verzicht auf pathetische Szenerie verleiht dem Bilde Zugang in die Tiefe. Die hölzernen Stützen umrahmen die Kumpel und konzentrieren das Auge auf die Haupthandlung. Im Hintergrund agiert noch ein dritter Arbeiter, der aber nur schemenhaft gestaltet ist und besser hätte wegbleiben können. Der Künstler hat einen guten Sinn für die Konzentrierung auf das Wesentliche.

Vor diesem Bild haben weit über hundert Zwickauer Kumpel lange und lebhaft diskutiert, ehe sie sich entschlossen haben, es zu den Arbeiterfestspielen zu delegieren. Der Künstler beobachtete nicht nur das Leben der Kumpel, sondern er lebte es auch. Seine Kritiker waren nicht Künstlerkollegen, sondern die Freunde; diese Kumpel waren sich bewußt, daß die Menschen auf dem Bilde die Verdichtung aller positiven Eigenschaften des sozialistischen Bergarbeiters darstellen müssen.

Der Künstler hat mit diesem Bilde bewiesen, daß die bildende Kunst nur mit Hilfe der Arbeiterklasse eine höhere Qualität erreichen kann.

Der Arbeiter und Offizier der Volksarmee Helmuth Pohling beweist mit seinem farbigen Holzschnittzyklus „Ich bin Volkspolizist" ein vielversprechendes Talent. Pohling geht wie alle Laienkünstler an relativ unkomplizierte Themen heran und bringt deshalb auch den Gedanken seines Vorhabens gut zum Ausdruck. Er gestaltete das, was täglich um ihn herum geschieht, mit bewundernswerter Akzentuierung der Vorgänge, die für das gesamte Volk von Interesse sind. Auf unserem Blatt sehen wir den Volkspolizisten beim lehrhaften Spiel mit Kindern, die dadurch leicht die Regeln des Straßenverkehrs kennen lernen. Einer der Jungen trägt Schulterriemen, Mütze und Trillerpfeife des Polizisten. Er ist der Verkehrspolizist (Schülerlotse). Alle achten auf die Hände des großen Freundes. Dieses Bild beweist nicht nur das Glück der Kinder, sondern auch die Liebe des Künstlers zu seinem Beruf. Tafel 8

Die hier abgebildeten Graphiken beweisen auch auf diesem Gebiet den Fortschritt auf dem Wege zur realistischen, sozialistischen Schaffensmethode.

Margret Häusler, die 1927 geborene Künstlerin aus Dresden, erhielt für ihren Holzschnittzyklus „Geschichte der Dresdner Arbeiterbewegung" (Abb. 4) ebenfalls den FDGB-Kunstpreis. Unsere Abbildung zeigt eine Episode aus der Zeit der Befreiung vom Faschismus. Zwei sowjetische Soldaten und ein befreiter KZ-Häftling stehen im Vordergrund rechts. Sie werden von zwei hilfesuchenden Kindern, die ohne Eltern sind, angesprochen, die in den Sowjetsoldaten und den befreiten Antifaschisten ihre Helfer in den schrecklichen Stunden nach dem Kriegschaos erblicken. Ringsum sieht man Menschen — Obdachlose — und

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id476503345/14

Abb. 5 Karl-Erich Koch, Der vierfache Aktivist Paul Beck

Ruinen. Margret Häusler gestaltet die Gegenstände formelhaft einfach. Dadurch ist es dem Betrachter möglich, sofort zum Grundgedanken der Darstellung vorzudringen ohne an Details und Stofflichem lange zu verweilen. Trotz dieser Sparsamkeit in der Gestaltung vermochte sie den Gesichtern der Menschen Vertrauen, Zuversicht, Güte und Hoffnung zu verleihen.
Das interessanteste und wohl auch schwierigste Thema in der bildenden Kunst ist die Darstellung des Menschenantlitzes. „Die Mutter", eine Radierung von Lea Grundig (Abb. 6), muß hier an erster Stelle genannt werden. In dem Gesicht der Frau hat Lea Grundig die Leidensgeschichte der Menschheit unseres Jahrhunderts mit der Radiernadel eingegraben. Die Züge und Runzeln dieses Gesichtes muß man lesen wie einen anklagenden Roman.
Der viel jüngere Armin Münch aus Berlin – er ist 1930 geboren – versucht dem Gesicht der „Schweißerin" (Abb. 3), die durch das eng anliegende Kopftuch und die Schweißerbrille ein ungewöhnliches Aussehen hat, weibliche Anmut und Schönheit zu verleihen. Dieses Mädchen ist zu äußerster Konzentration während der Arbeit fähig. An ihm wird eine wesentliche Eigenschaft unserer Arbeiterjugend deutlich: hohe Arbeitsmoral, Liebe zur Arbeit und zu einem gesunden Leben.
Die graphische Technik wird gern von künstlerisch begabten Laien bevorzugt. Wir haben ein Schabkunstblatt von dem Angestellten Karl-Erich Koch aus dem VEB Reglerwerke
13 Teltow ausgewählt, das zum Zyklus „Die Brigade" gehört (Abb. 5). Dargestellt ist der

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id476503345/15

Abb. 6 Lea Grundig, Die Mutter

vierfache Aktivist der Brigade, Paul Beck. In dem sympathischen Gesicht des Arbeiters spiegeln sich Entschlossenheit und Güte zugleich. Man spürt in ihm einen Menschen, der Hervorragendes zu leisten imstande ist. Das wird vor allem durch die Gestaltungsweise des Künstlers deutlich, der nicht anders kann, als einen Aktivisten aktiv, also arbeitend, darzustellen. Die große Schwierigkeit der graphischen Kunst, die Verteilung von Schwarz und Weiß, hat Karl-Erich Koch sehr klug und überzeugend gemeistert.

Solche Zyklen wie die von Karl-Erich Koch und Margret Häusler eignen sich sehr gut für die Ausgestaltung von Sitzungszimmern, Parteilokalen und Arbeitsräumen. Sie sollten überall dort zu sehen sein, wo wir an unsere großen Aufgaben zur Erhaltung des Friedens und zur Verbesserung des Lebensstandards erinnert werden möchten.

Die Serie „Meine Heimat" von dem mecklenburgischen Künstler Werner Schinko eignet sich als Wandschmuck der Dorfklubräume und Kinofoyers, aber auch der privaten Wohnungen. Der Künstler gestaltet liebevoll und mit gesundem Humor das tägliche Leben seiner Heimat um den Müritzsee. Ihn reizte nicht so sehr die schöne Gegend, sondern vielmehr der Mensch in seiner täglichen Arbeit. So hielt er gemächlich durchs Dorf ziehende Rinder oder das Verladen von Postsachen vor dem Postamt fest. Zu den interessantesten dieser Blätter gehört zweifellos das vom Milchtransport. Eine junge Bäuerin fährt auf einer abschüssigen Straße mit dem Rad, an dessen Lenkstange zwei große Milchkannen schlenkern, begleitet von einem großen Hund, der das Tempo mitzuhalten versucht — ein typisches Bild, das uns heute noch auf dem Dorfe begegnet. Erscheint das Motiv vielleicht auch belanglos, so spielt es innerhalb der Serie eine große Rolle. Jedes

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/16

Blatt ist klar ablesbar, und der Betrachter weiß genau, was über die einzelnen Darstellungen hinaus gesagt werden soll.

Jürgen Wittorf entnahm die Thematik für seine Lithographie (Abb. 1) ebenfalls dem Landleben in der Republik. Wie die Arbeiten Schinkos betrachten wir auch die seinen mit verständnisvollem Schmunzeln. Der Humor – Ausdruck des Optimismus und der völligen Übereinstimmung der Künstler mit den Erfordernissen unseres sozialistischen Lebens – ist bei vielen Künstlern der jungen Generation zu finden. Ist es nicht eine Freude, zu sehen, wie die sympathische junge Bäuerin liebevoll eines der kleinen von ihr versorgten Ferkelchen auf dem Arm hält?

Die sogenannte Druckgraphik kann von einem großen Bevölkerungskreis im Original erworben werden, denn erstens läßt sie sich vervielfältigen und zweitens ist sie im Verhältnis zu Gemälden wesentlich niedriger im Preis. Die Graphik war schon zur Zeit Albrecht Dürers die Kunst mit der größten Massenwirksamkeit. Hinzu kommt, daß die graphischen Künste unmittelbarer in das Bewußtsein der Menschen eindringen als die Malerei. Deshalb ist es zu wünschen, daß auf der nächsten Ausstellung zu den Arbeiterfestspielen viele Künstler ihre Originalgraphiken verkaufen. Es wären sicher nicht wenige, die in Erinnerung an die schöne Barockstadt Leningrad (Abb. 2) und an die Wirkungsstätte Lenins sich die reizvolle Lithographie von Wilhelm Schmied kaufen würden.

Auf der ersten Kunstausstellung der zweiten Arbeiterfestspiele der Deutschen Demokratischen Republik haben die bildenden Künstler – unter ihnen in erster Linie die junge Generation – den festen Willen gezeigt, mit ihrer Kunst die neuen menschlichen Beziehungen unter den Bedingungen einer sozialistischen Ordnung zu zeigen. Damit helfen sie direkt mit an der Umgestaltung unseres Lebens. Die Bilder von Walter Womacka, Heinrich Witz, Edgar Klier, Willi Neubert und anderen Künstlern sind ein erfolgreicher Anfang für die Durchsetzung der sozialistischen realistischen Schaffensmethode. Erwartungsvoll blicken wir alle der nächsten Ausstellung entgegen, damit wir feststellen können, wie weit unsere Künstler inzwischen vorangekommen sind. Die Arbeiter – genauso lernend wie die Künstler – werden dann ebenfalls noch besser vorbereitet sein für die Diskussion mit den Künstlern.

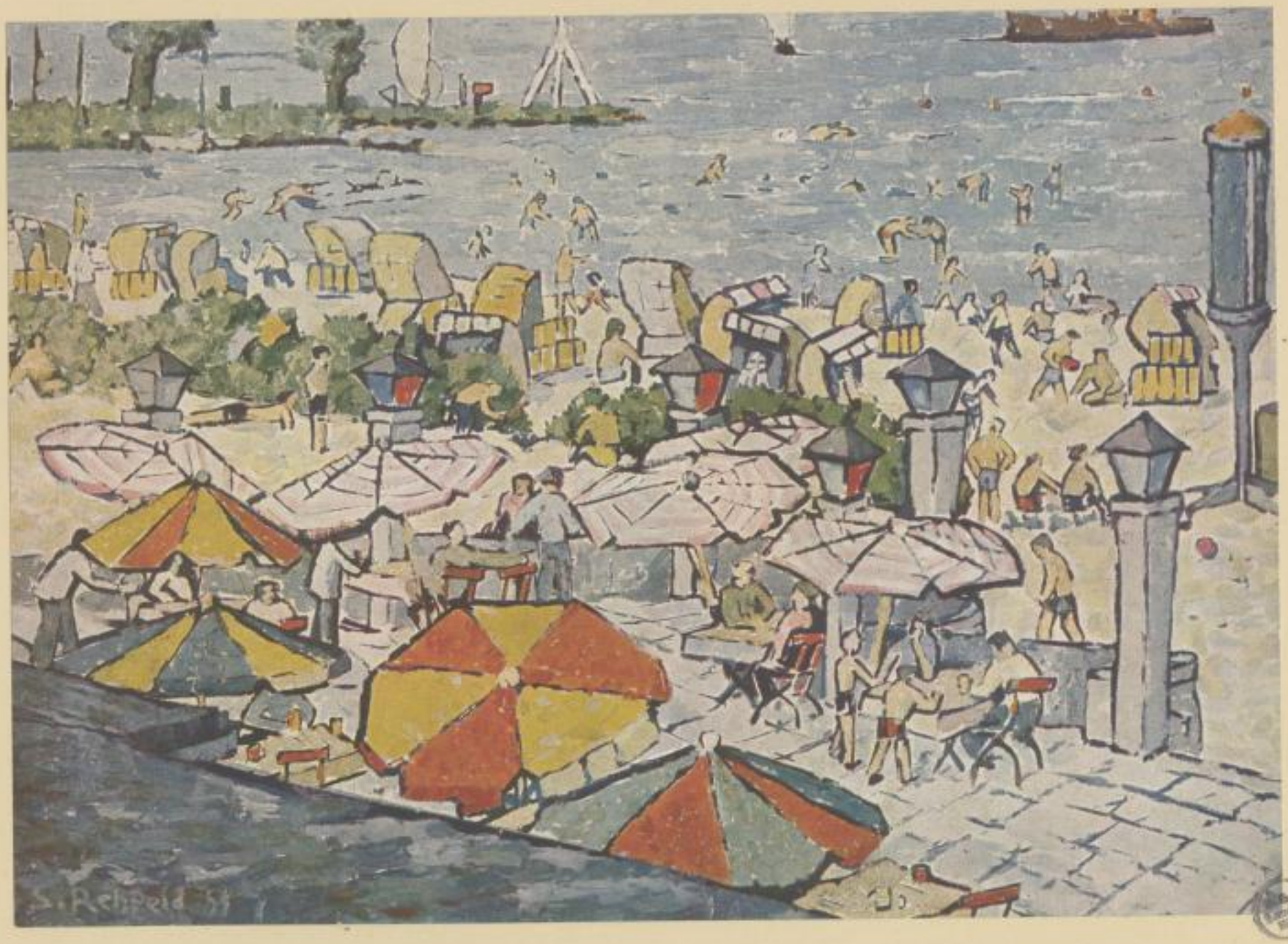
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/17

Bestell-Nr. 54 FG
1. Auflage 1961 · Alle Rechte vorbehalten · Printed in Germany
VEB E. A. Seemann, Buch- und Kunstverlag, Leipzig
Veröffentlicht unter Lizenznummer 460-350/27/61
Gestaltung des Umschlages: Günter Junge, Berlin
Gesamtherstellung: Förster & Borries, Zwickau (Sachsen) III/29/1

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/18

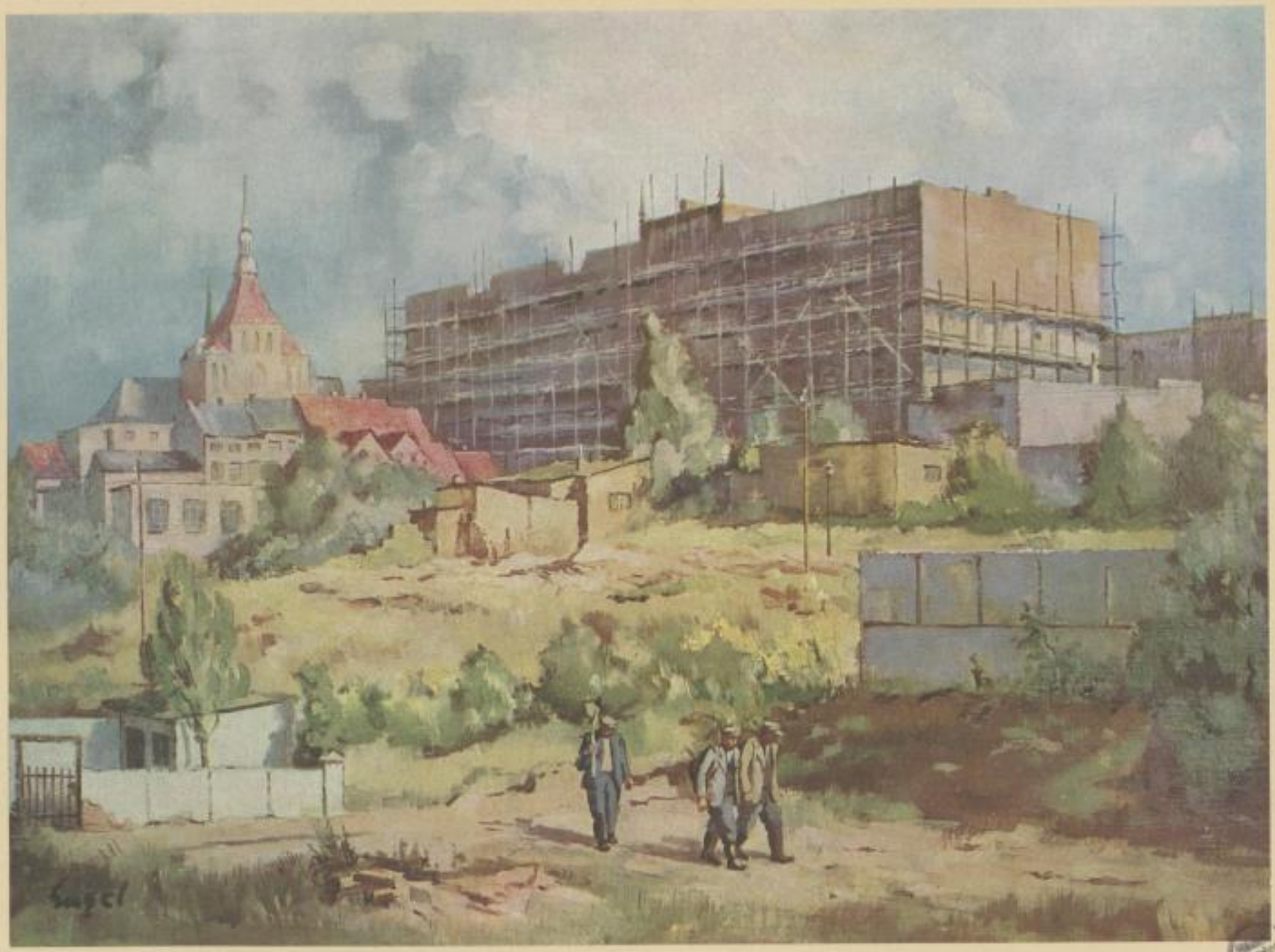
SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/19

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/20



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/21

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/22

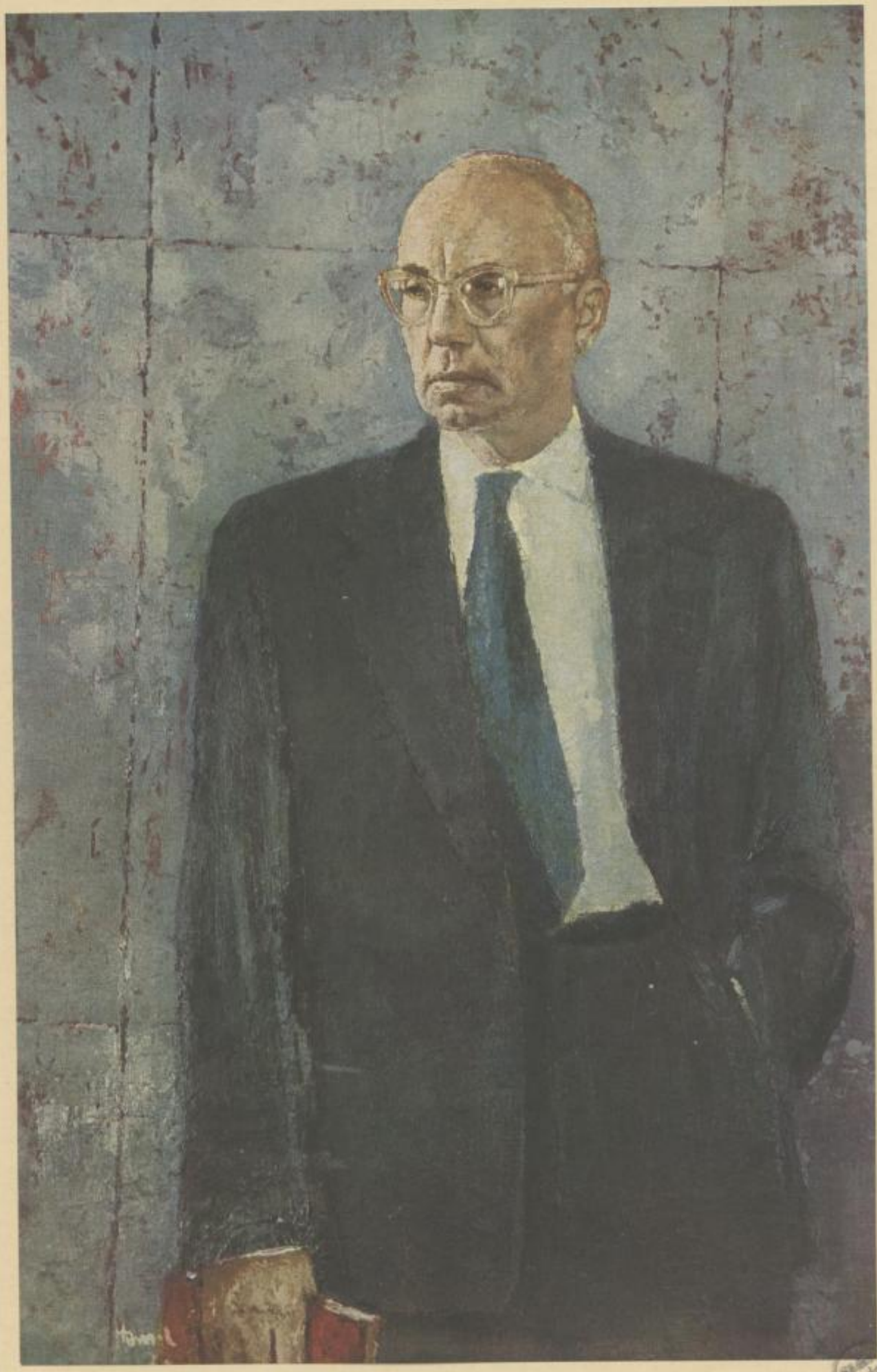


SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/23

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/24

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/26

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/28

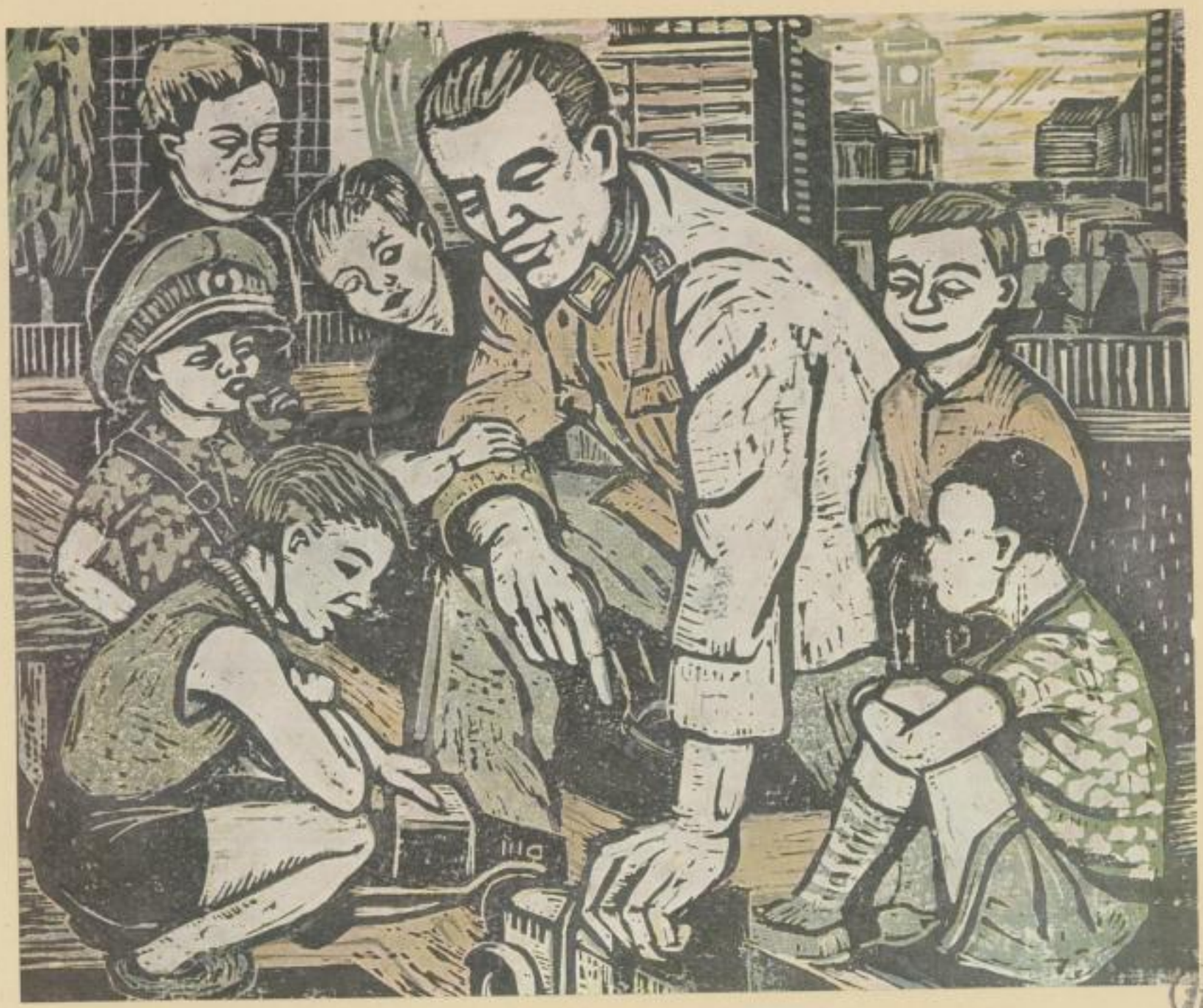


Städt. Landes-Bibl.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/29

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/30

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/32



SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/34

X

Hinweise

8 Tafeln

Signatur	Stok
35. 4° 483	46

RS	Bub	AK
		Bi.

Titelaufn. Rod | AKB —

FK

1 Volkskunst Ku.
1 Sachsen Ja

Bio K | Bild K

SWK Arbeiterfestspiele (in Karl-Marx-Stadt 1960 : Gemäldedarstellungen) X

Sonderstandort	Signum	Ausleihevermerk
		nur für L!

III/9/280 Id-G 54/60

35. 4° 483

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/35

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/36

VERZEICHNIS DER TAFELN

1
Heinrich Witz, Maler, geb. 1924
Der neue Anfang, 1959, Öl, 95×120 cm

2
Siegfried Rehfeld, Laienkünstler
Am Ückermünder Strand, Öl, 49×69 cm

3
Heinrich Engel, Maler, geb. 1900
Aufbau der langen Straße, Öl, 60×90 cm

4
Erich Warnecke, Maler
Dorfstraße der LPG „Thomas Müntzer", 1959, Öl, 59×70 cm

5
Walter Womacka, Maler, geb. 1925
Junge Genossenschaftsbäuerin, 1960, Öl, 100×70 cm

6
Herrmann Hensel, Maler, geb. 1898
Johannes R. Becher, 1959, Öl, 90×140 cm (Ausschnitt)

7
Willi Neubert, Maler, geb. 1920
Diskussion in der Brigade, 1960, Öl, 126×162 cm

8
Helmuth Pohling, Angestellter, geb. 1926
Ich bin Volkspolizist, farbige Graphik, 36×50 cm

Umschlagbild
Edgar Klier, Maler, geb. 1926
Vor Ort, 1960, Öl, 120×124 cm

Verzeichnis der Textabbildungen

1
Jürgen Wittdorf, Maler, geb. 1932
Mädchen mit kleinen Ferkeln, 1959, Holzschnitt, 65×30 cm

2
Wilhelm Schmied, Maler, geb. 1910
Leningrad, 1960, Lithographie, 43×57 cm

3
Armin Münch, Maler, geb. 1930
Schweißerin, 1959, Lithographie, 40×32 cm

4
Margret Häusler, Malerin, geb. 1927
Auf der Straße, Blatt 7 aus dem Zyklus „Aus der Dresdner Arbeiterbewegung", 1959, Holzschnitt, 45×45 cm

5
Karl-Erich Koch
Der vierfache Aktivist Paul Beck, aus dem Zyklus „Die Brigade", 1959, Druckgraphik, 44×30 cm

6
Lea Grundig, Malerin, geb. 1906
Die Mutter, Radierung, 77×66 cm

Farbfotos: Gerhard Reinhold, Leipzig · Schwarz-Weiß-Fotos: Deutsche Fotothek Dresden

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/37

SLUB DRESDEN
3 1865040

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id476503345/38